

Liebe Gemeindeglieder!

Während der letzten Woche hat sich ein bisschen Ungeduld breitgemacht. Überall war es zu lesen und zu hören: *Es ist an der Zeit, dass etwas passiert. Die Schulen müssen wieder öffnen. Die Wirtschaft muss wieder angekurbelt werden. Die Menschen ertragen keine Isolation mehr.*

Wir leben in einer Zeit sehr widersprüchlicher Nachrichten, dubioser Verschwörungstheorien, schwer zu durchschauender wissenschaftlicher Lager. Es ist nicht immer leicht, sich da zurecht zu finden. Wie soll man sich auch orientieren in einer dermaßen beispiellosen Situation?

Vermutlich haben auch Sie der Pressekonferenz am vergangenen Mittwoch entgegengefiebert. Ich auch – obwohl ich mir eigentlich klaren Kopfes darüber bewusst war, dass sich wirklich viel nicht würde ändern können. Und kaum sind die ersten „Lockerungen“ der bisherigen Maßnahmen dann auf dem Tisch, gibt es massive Kritik daran. Verschiedene Wirtschaftszweige fühlen sich übergangen, manche Eltern finden die Schulöffnungen im Mai zu früh, andere zu spät ...

Was alle - Kritiker und Befürworter - eint ist die Angst. Sie ist es vermutlich auch, die laut einer aktuellen Forsa-Umfrage eine Mehrheit der Deutschen eine Fortsetzung der bisherigen Schutzmaßnahmen für akzeptabel und richtig halten lässt. Aber dann ist da eben auch die Wut, oder das Unvermögen, mit einem schwierigen Zustand umzugehen, von dem man nicht weiß, wie lange er noch dauern und welche Opfer er noch fordern wird. Mit fortwährendem Erstaunen beobachte ich derzeit gestandene Journalisten, die Politikern die immer gleiche Frage stellen: „Wie lange noch?“ „Bis wann genau und ganz konkret...?“ Darin erinnern sie mich an Kinder, mit denen man verreist, und die ihre Eltern zur Weißglut bringen mit dem monotonen „Wann sind wir endlich da?“

MAN WEISS ES EBEN NICHT. Niemand weiß es! Und genau das ist die größte Herausforderung an der Corona-Krise. Wir können uns nicht einstellen auf eine klares Ende, denn wir wissen nicht, wann es kommt und was es dann mit sich bringt. Der Tunnelblick hilft gerade nicht wirklich. Wir befinden uns in einer langen Tunnelbiegung – der Blick auf das Licht an seinem Ende ist uns verstellt. Nichts desto trotz kann es ganz plötzlich auftauchen!

Ich weiß nicht, wie Ihr Osterfest in diesem Jahr ausgesehen, wie es sich angefühlt hat. Ich habe mir wirklich Mühe gegeben und auch Zeit genommen, aber wenn ich ehrlich bin, ist Ostern diesmal für mich noch nicht „fertig“. Es ist gerade erst angekommen, so empfinde ich es. Ich glaube, mein Ostern 2020 dauert noch ein bißchen. Vielleicht habe ich irgendwann später in diesem Jahr plötzlich ein wirkliches „Oster-Gefühl“, dann wenn das Leben in meinen Augen wieder richtig losgeht. Aber noch fühlt es sich eher zaghaft an.

Das kann aber auch gut und wichtig sein. Vieles passiert in diesen Tagen, was eine neue Positionierung, ein Überdenken bisheriger Wissens- und vor allem Glaubensfragen bedeutet. Ich denke, ich habe selten so intensiv über Auferstehung

nachgedacht, wie in den letzten Wochen.

Dabei ist mir z.B. aufgefallen, dass die Vögel sich derzeit ganz anders verhalten als in den Jahren vorher – haben Sie das auch schon bemerkt? Sie sind viel lauter und viel präsenter. Ich vermute, sie genießen den von Flugzeugen befreiten Himmel. In der Tierwelt scheint das ein internationales Phänomen zu sein: Ich habe gelesen, dass neulich ein Puma auf den leeren Straßen von Santiago de Chile gesichtet worden ist und außerdem Hirsche bei einem Schaufensterbummel in einer leergefegten japanischen Innenstadt. Was wir Menschen als Leere und Stillstand empfinden, eröffnet den Tieren wohl ganz neue Chancen...

Auch Sie haben über Ostern und Auferstehung nachgedacht. Wir haben verschiedene Briefe und Bilder bekommen und uns riesig darüber gefreut. Einen Auszug finden Sie beiliegend – um den persönlichen Charakter der Briefe zu erhalten, haben wir uns dazu entschieden, sie in ihrer Handschriftlichkeit zu belassen, so sie uns in dieser Form zugekommen sind. Allen Schreibern noch einmal herzlichen Dank! Briefe sind derzeit wirklich ein Geschenk!

Deshalb: Schreiben Sie uns gerne weiterhin. In Auszügen würde wir Ihre Texte oder Bilder dann in die nächsten Wochenbriefe einfügen und alle an Ihren Gedanken teilhaben lassen. Vielleicht schreiben Sie, worauf Sie gerade hinleben – was ist die Perspektive, die Ihnen derzeit das Leben etwas leichter machen kann? Wir freuen uns auf Ihre Texte!

Und immer gilt: Wenn Sie reden wollen, über Ostern oder Gott und die Welt: Rufen Sie an! Wenn Sie Unterstützung brauchen oder Ihnen die Decke auf den Kopf fällt: Rufen Sie an!

Was immer Sie sonst beschäftigt, was immer Sie sonst erzählen wollen: Rufen Sie an!

Bleiben Sie gesund und behütet!



Diakonin Fanni Fritsch
fritsch@kreuzkirche-berlin.de
0152-53 52 68 81

Herzliche Grüße von



Pfr. Dr. Andreas Groß
gross@kreuzkirche-berlin.de



Almuth Beyer
GKR Vorsitzende

82 79 22 79